



VORWORT | KÁROLY KOLLER

Der Film und die DVD sind aus einer persönlichen Begegnung entstanden. Sie sind das Ergebnis der Arbeit von Freunden. Beides ist für das Verständnis der Produktion von Bedeutung.

Im Jahr 2004 unternahm ich eine Reise durch Angola, ein Land im südlichen Afrika. Kurz zuvor war hier ein dreißig Jahre währender Krieg zu Ende gegangen, ein anderer bewaffneter Konflikt dauerte noch an. Die Infrastruktur des Landes war fast vollständig zerstört. Da es kaum Verkehrsmittel gab, war ich auf Mitfahrgelegenheiten angewiesen, die sich nicht immer auf Anhieb fanden. So kam ich eines Tages in ein kleines Dorf in der entlegenen Provinz Cabinda und saß dort mehrere Tage fest. Mangels Hotel wurde ich im Waisenhaus des Dorfes einquartiert. Ich hatte nichts zu tun, deshalb verbrachte ich die Zeit mit den Kindern und allmählich schlossen wir Freundschaft.

Die Begegnung mit diesen Kindern stellte mein Bild von Armut und Reichtum, meine bisherige Auffassung von Glück und erfülltem Leben infrage. Die Kinder, die im Waisenhaus lebten, waren sehr arm. Aber sie schienen nicht unglücklicher zu sein als die Kinder, die ich aus Deutschland kannte. Im Gegenteil! Das warf Fragen auf, die mich auch nach meiner Rückkehr weiter beschäftigten.

Zu Hause erzählte ich meinem Freund und Arbeitskollegen Stefan Frank von den Erfahrungen, die ich im Waisenhaus gemacht hatte. Meine Fragen wurden auch zu seinen Fragen. Gemeinsam machten wir uns auf die Suche nach Antworten. Die naheliegende Antwort war, Hilfe für die Waisenkinder zu organisieren und Spenden zu sammeln. Das brachte uns mit anderen Menschen zusammen, von denen sich einige uns anschlossen und mittlerweile ebenfalls Freunde sind.

Mit den Spenden fuhr ich erneut nach Cabinda. Diesmal nahm ich eine Kamera mit und filmte den Alltag der Kinder. Ich packte auch Papier, Pinsel und Farben ein, gab sie den Kindern und kehrte mit vielen Bildern zurück, die uns den Weg ins Iwalewa-Haus in Bayreuth öffneten, ein Institut für zeitgenössische Kunst Afrikas. Ulf Vierke, damals Mitarbeiter, heute Leiter des Iwalewa-Hauses, half mir, aus den Bildern eine Ausstellung zu konzipieren, Stefan Frank montierte mit mir an unzähligen Abenden auf einem Schnittplatz seines Freundes und Produzenten Michael Sänger eine Videoinstallation, die im Rahmen der Ausstellung im Iwalewa-Haus gezeigt wurde. Ulf Vierkes Frau Clarissa vermittelte unsere Ausstellung nach Forchheim, wo sie im Rahmen der

Afrika-Kulturtag gezeigt wurde. Die Veranstaltung wurde von Hubert Forscht geleitet und, der Leser ahnt es bereits, auch wir wurden Freunde.

Schon seit einiger Zeit waren die Erträge der heimeigenen Landwirtschaft ausreichend groß, um einen Teil davon auf den umliegenden Märkten zu verkaufen, was dem Waisenhaus dringend benötigte Einnahmen gebracht hätte. Doch es fehlte an Transportmitteln. Hubert Forscht fand ein geeignetes Fahrzeug: über einen Freund, der wiederum von einem Freund gehört hatte, dass in einem entlegenen fränkischen Dorf gerade ein kleiner, gut erhaltener Kiplaster zu haben war.

So zog die zufällige Begegnung zwischen mir und den Waisenkindern immer weitere Kreise. Die Rotary Clubs Bayreuth und Forchheim unterstützten uns mit großzügigen Spenden, das Autohaus Wedlich in Bayreuth und das Autohaus Zolleis in Forchheim halfen, die Mechanik des alten Lasters zu überholen. Eine Schulklasse der Berufsschule Forchheim übernahm die Blecharbeiten, eine Berufsschule in Augsburg sammelte zusätzliche Spenden, und so gelangte endlich im Januar 2011 der Lastwagen nach Cabinda, wo er seinem Spitznamen, den die Waisenkinder ihm gaben, bis heute alle Ehre macht: „Buba Nata – trägt alles“.

Auch wenn sich das wie ein Happy End liest, nach der Ankunft des Lastwagens bei den Waisenkindern ging das Fragen weiter. In Schnittpausen und auf Drehreisen diskutierten wir, wie die Armut in die Welt kommt und was wir dagegen tun können. Mittlerweile war auch Saba Bussmann dabei und wir entschieden uns zu der vorliegenden Produktion. Wir suchten Menschen auf, die uns mit ihrem Wissen, ihrer menschlichen Integrität und Erfahrung überzeugten, und führten Interviews mit ihnen.

Die Art und Weise, wie dieser Film zustande kam, bestärkt uns in unserer Überzeugung, dass die Armut in der Welt kein unausweichliches Schicksal ist. Wer sich aufmacht, etwas zu unternehmen, findet einen Weg – und auf diesem Weg die Unterstützung von Freunden.

Es ist unsere Welt, in der wir leben.
Nur wir können sie verändern!

München, im Mai 2014


KÁROLY KOLLER